

Der Gazi erzählt es mit ein paar Worten: „Wir haben den Feind erstickt, damit basta!“

Die Fremden im Coupé sehen gelangweilt in die öde Landschaft.

*Angora.* Kein Wirrwarr wie in Konstantinopel, hier ist alles viel einfacher und sachlicher. Eine fünfzehn Meter breite Straße (die Bahnhofstraße) dehnt sich etwa eine Viertelstunde lang. Noch keine Bauten an der Straße. Sie führt zu einem Denkmal von Gazi Mustapha Kemal-Pascha. Es ist kein hervorragendes Kunstwerk. Rechts von diesem Denkmal beginnt eine sehr

schöne, breite Straße mit neuen Gebäuden (Boulevard de la République). Rechts und links wird fieberhaft gebaut, da liegen die Botschaftsgebäude, eines neben dem anderen.

Ein schweres Problem ist für Angora der Mangel an Wasser, das durch die Zunahme der Bevölkerung und durch die vielen neuen Bauten eine Rarität geworden ist. Wenn die Wasserfrage nicht bald gelöst wird, so kann das einen großen Schaden für die Stadt bedeuten. Der Gouverneur von Angora sucht in der Umgebung fieberhaft nach Wasser. — Der Boulevard de la République ist so lang, daß man mit dem Auto über eine Stunde zu fahren hat. Er führt nach Tschankaya. Dort oben hat der Gazi seine wunderschöne, schlichte kleine Villa. Auf dem Boulevard de la République stehen noch zwei weitere Denkmäler des Gazi, so daß Angora also drei Denkmäler von ihm besitzt. (Angora heißt auch die Stadt des Kemal.)



Moualla

Neben einem schönen Packardwagen steht ein primitives Ochsengespann (Cagni). Diesen Stadtteil (Djébedji) muß man sich ansehen! Da gibt's Lehmhäuser mit Gitterfenstern in engen Gassen, die auf einen kleinen Markt führen. Dort hocken die Angoraer in ihren bunten Trachten und bieten ihre Waren in buntgestickten Säcken feil. Modernes und Altorientalisches ohne Uebergang nebeneinander. Aber das Moderne siegt.

Das Leben in Angora ist sehr teuer, die Staatsbeamten bekommen Zulage.

Es gibt zwei Bars mit ausländischen Bardamen. (Da die Türken meist blonde und volle Weiber lieben, sind sie alle dementsprechend.) Ob es diese Damen jetzt noch gibt, weiß ich nicht, denn der augenblickliche Minister des